

Wie viel Heimat braucht der Mensch?

Der berühmte österreichische Auschwitz-Überlebende Hans Mayer / Jean Améry (1912-1978) stellt diese Frage an den Beginn eines Essays, das sich mit Heimatverlust auseinandersetzt. Er wusste dabei, wovon er sprach. Selbst aus Wien geflüchtet, schloss er sich in Belgien der Résistance an, bevor er von der Gestapo aufgegriffen und nach Auschwitz deportiert wurde. In seine Heimat kehrte er nach dem Krieg nur mehr kurzfristig zurück. Über weitere Zitate zum Begriff „Heimat“, die an Schüler:innen-Teams verteilt werden, erfolgt die erste Annäherung. Sie suchen sich ein Objekt in der Ausstellung, das zu einem dieser Zitate passt, es gut illustriert oder ihm womöglich auch widerspricht. Diese Objekte, die jüdischen Wienerinnen und Wienern gehörten, die nach dem „Anschluss“ im Jahr 1938 gedemütigt, beraubt und vertrieben wurden und ihre Heimat verlassen mussten, bilden die Brücke zwischen der in der Ausstellung thematisierten Vergangenheit und der Gegenwart der Schüler:innen.

Mutterland und Vatersprache

In welchem (Mutter)Land wird welche (Vater)Sprache gesprochen? Welche Sprache(n) sprechen eigentlich die Schüler:innen? Sprechen sie eine andere Sprache, wenn sie sich freuen? Was sprechen sie im Zorn oder bei Angst? Die Ausstellung „Heimatlos. Wiener Juden im Exil“ thematisiert den Verlust von Heimat von Jüdinnen und Juden, die nach dem „Anschluss“ im März 1938 ihre Heimat verlassen mussten. Diesen Wiener:innen schreiben Schüler:innen Briefe in Vatersprache und schicken sie nach Mutterland. Es geht dabei nicht nur um die Annäherung an Wiener jüdische Geschichte, sondern um das Öffnen eines Fensters in die eigene Lebenswelt und zu Erfahrungen von Flucht und Exil, die Schüler:innen selbst gemacht haben oder über unterschiedliche Medien wahrnehmen.

Die Adressen der Heimat

Für dieses Vermittlungsangebot haben wir die Wiener Adressen der in der Ausstellung vertretenen Damen und Herren recherchiert und dort Fotos gemacht. Die mit den nötigsten Informationen versehenen Abbildungen sollen Schüler:innen in der Ausstellung den Objekten in den Vitrinen zuordnen. So schaffen wir eine gut nachvollziehbare Verbindung zwischen JETZT und GESTERN und ermöglichen den Ausstellungsbesucher:innen eine direkte Anknüpfung an die in der Ausstellung

vorgestellten Wienerinnen und Wiener. Beim gemeinsamen Gespräch in und über die Schau „Heimatlos. Wiener Juden im Exil“ suchen wir nach Antworten auf die Frage, ob die Heimat auch eine Adresse hat.

Diese Vermittlungsangebote eignen sich für Schüler:innen ab 12 Jahren.